

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 24 (1902)
Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

24. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franto-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franto per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstrasse Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Berie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.



Blätter für den häuslichen Kreis

Motto: Immer strebe zum Ganges, und kannst du selber kein Ganges
werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganges dich an!

St. Gallen

Sonntag, 28. Sept.

Inhalt: Gedicht: Der Dattelfern. — Gegen die Auswüchse des Vereins- und Festwesens. — Weiblicher Einfluß. — Frauen als Erfinder. — Sprechsaal. — Feuilleton: Wer wirft den ersten Stein? — Feuilleton: Das Grab-Engelchen (Schluß). — Beilage: Ehrenmeldung. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Der Dattelfern.

Einem Dattelfern in Zimmererde
Steckt' ich achlos einst in Spiel und Traum. —
Daß er wachsen und gedeihen werde,
Lust- und lichtlos, daran dacht' ich kaum.

Wohl ein Jahr war seit der Zeit entschwunden. —
Dem Gedächtnis lag schon lange fern
Jenes Spiel der thatenlosen Stunden,
Jener hingeworfne Dattelfern.

Da, mit derbem, dunkelgrünem Halme
Eines Tages drang zum Licht empor
Staunend eine fremde, junge Palme,
Und ein Fragen hauchte an mein Ohr:

„Was sind das für trübe, graue Räume?
Welch ein Trug verfehlt mich hierher?
Wo erblick' ich meine Palmenbäume?
Und wo rauscht mein ew'ges, blaues Meer?“

Ist mir doch, als tastete mein Wipfel
Irgendwo in ew'ges Sonnenlicht?
Und die Insel, die erblau'nden Gipfel
Und die nackten Menschen seh' ich nicht?“

Armer Fremdling, deiner summen Klage
Winkt Gewährung, winkt Erlösung nicht.
Wisse, daß ich tief im Herzen trage
Selbst ein Heimweh nach mehr Lust und Licht!

M. H. v. Stern.

Gegen die Auswüchse des Vereins- und Festwesens.

Als Rufer in der Wüste ertönt in neuester
Zeit hie und da eine Stimme, die auf
die, in unheimlicher Weise sich vermehrenden
Festanstalten aller Art, aufmerksam
macht und auf die Gefahren derselben für das
Volkswohl hinweist. Und diese Stimmen sind
auch vollkommen berechtigt; spricht man ja doch
bereits von einer Festseuche, ohne daß man diese
Bezeichnung als übertrieben mit Recht zurück-
weisen könnte.

Wer Gelegenheit hat, in Beziehung auf das
Festwesen in einem großen Gebiete seine Beob-
achtungen zu machen und Vergleiche anzustellen,
und dabei in der Lage ist, auch frühere Jahr-
zehnte zu Vergleichenden heranzuziehen, der muß
sich allen Ernstes fragen: Was wird inskünftig
die Folge dieser Festseuche sein? Ist es nicht
die Pflicht des um das Volkswohl sich bekümmern-
den Menschenfreundes, das Seinige zur Ein-

dämmung dieser ansteckenden Volkskrankheit eben-
falls zu thun?

Ein Beweis für das brennende Stadium,
in welchem die Frage des Vereins- und Fest-
wesens sich bereits befindet, ist die Thatsache,
daß die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft
diesen Punkt in ihrer kürzlich stattgehabten Jahres-
versammlung in eingehender Weise behandelt hat.
Zu der gestellten Frage: „Wie kann dem über-
handnehmenden Vereins- und Festwesen gesteuert
werden?“ hat ein Mitglied der genannten Ge-
sellschaft folgende Leitsätze aufgestellt:

„1. Unser Vereins- und Festwesen hat eine
solche Ausdehnung und Gestaltung angenommen,
daß es im Interesse der sittlichen und materiellen
Wohlfahrt des Volkes dringend geboten ist, hier
Wandel zu schaffen. Die Schädigungen des
überwuchernden Vereins- und Festwesens sind
schwerer Natur und erstrecken sich auf alle Schichten
der Bevölkerung. Durch die von Jahr zu Jahr
sich häufenden Feste werden Geld und Zeit nutz-
los verschleudert, die Volkskraft im Strudel der
Vergnügungen verbraucht, die Lust und Liebe
zur Arbeit geschwächt, Einfachheit, Genügsamkeit
und Sparsamkeit verdrängt. Eine weitere Folge
ist die Zersplitterung der Kräfte; dadurch wird
die Wirksamkeit und Thätigkeit der wahrhaft
gemeinnützigen Vereine, die nach den verschiede-
nen Richtungen hin für das Volkswohl arbeiten,
beschädigt und gehemmt.“

Der Kampf gilt keineswegs den schweizerischen
und kantonalen Schützen-, Gesang- und Turn-
vereinen mit ihren periodisch wiederkehrenden
Festen, nicht den beruflichen Vereinigungen und
solchen mit künstlerischen und wissenschaftlichen
Zwecken. Unsere Angriffe richten sich gegen die
kleineren Feste und Festlichkeiten, wie solche immer
mehr in einzelnen Bezirken und Gemeinden
inszeniert werden. Diese Feste werden meistens
durch Spekulation veranlaßt und es liegt ihnen
kein idealer Zweck und kein höherer Gedanke zu
Grunde.

II. Daß das Vereins- und Festwesen dieser
Art eine große Gefahr für unser Volk bedeutet,
wird allgemein anerkannt und seit Jahren ist
dagegen angekämpft worden, allerdings bisher
ohne Erfolg. Wir glauben aber nicht, daß alle
Mittel und Wege versucht und konsequent durch-
geführt worden sind, um dem Uebel zu steuern.
Nach unserer Ansicht wäre folgendes Vorgehen
angezeigt: 1. In erster Linie wenden wir uns
an die Vorstände der schweizerischen und kanto-
nalen Vereine mit dem Gesuche, den Turnus
ihrer Feste zu verlängern, auf eine einfachere
Gestaltung derselben hinzuwirken und dafür zu

forgen, daß in demselben Jahre in einem Kanton
nie mehr als ein größeres Fest, sei es ein kanto-
nales oder schweizerisches, gefeiert werde. 2.
Sollten wir bei den Kantons-, Bezirks- und
Gemeindebehörden vorstellig werden, sie möchten
den zahlreichen, von Jahr zu Jahr sich häufenden
kleineren Festen gegenüber mit ihrer mate-
riellen und moralischen Unterstützung zurückhalten.
3. Unsere mächtigste Bundesgenossin aber ist die
Presse. Einerseits wird sie das Volk unab-
lässig über die der Volkswohlfahrt von dieser
Seite drohenden Gefahren belehren, andererseits
ihre Spalten Reklameartikeln, wie sie vor und
nach Abhaltung solcher Feste zu erscheinen pflegen,
gar nicht mehr oder doch nur in beschränktem
Maße zur Verfügung stellen, vor allem aber die
Veröffentlichung der sog. „Ehrengaben“ zurück-
weisen. 4. Es ist Thatsache, daß viele solche Be-
zirke- und Gemeindefeste nur dadurch zu Stande
kommen, daß die Mitbürger zu Stadt und Land,
die in oft judringlicher Weise um Gaben ange-
gangen werden, nicht den Mut haben, einen
Beitrag zu verweigern. Vor allem sollen sich
die Geschäftsleute (denn auf diese ist es in erster
Linie abgesehen) zusammenschließen und kategorisch
ihre Beteiligung ablehnen. 5. Pflicht der gemein-
nützigen Gesellschaften ist es, mit dem Volke mehr
in Fühlung zu treten und zu versuchen, daselbe
für die Arbeiten und Aufgaben, welche die all-
gemeine Volkswohlfahrt fördern, zu gewinnen.
Dieser Zweck kann u. a. erreicht werden durch
populäre Vorträge in den Landgemeinden, durch
die dem Volke Belehrung und Aufklärung, Kennt-
nisse und Anschauungen über alles, was ihm in
sittlicher und wirtschaftlicher Beziehung von Nutzen
ist, geboten werden. Hiedurch wird auch das
Verständnis für edlere Genüsse und Vergnügungen
geweckt. 6. Endlich würden unsere Bestrebungen
auch durch ein zielbewusstes Eintreten für die
Sonntagsruhe und durch Bekämpfung des Alkohol-
mißbrauches wesentlich gefördert.“

In voller Würdigung der in diesen Leitsätzen
niedergelegten Gesichtspunkte und in Vorschlag
gebrachten Mittel, findet der schlichte Frauen-
verstand doch noch wichtige, sogar Hauptpunkte
unberührt. Wir werden uns wohl kaum der
Ueberhebung schuldig machen, wenn wir die Ur-
sache der teilweisen Einseitigkeit in den vorge-
schlagenen Mitteln in den mangelnden weib-
lichen Gesichtspunkten suchen.

Ein jeder einsichtige Mann ist sich darüber
klar, daß es ihm allein nicht möglich ist, den
Geist seines Hauses, den äußern Zuschnitt in
seinem Haushalt, das innere Leben in seiner Fa-
milie in idealer Weise zu gestalten; er weiß,

daß er hiezu der weiblichen Anschauung und Art, der weiblichen Wirksamkeit, des weiblichen Einflusses bedarf. Und Volkswirtschaft ist erweiterte Hauswirtschaft.

An den herrschenden Sitten und Gebräuchen eines Landes sind die Frauen ebenso beteiligt, wie die Männer, und es ist kaum möglich, etwas daran zu reformieren oder zu ändern, wenn die Frauen nicht damit einverstanden und dafür thätig sind. Unter dem schlimmen Einfluß der Festseuche stehen somit nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen und ebenso die Kinder. Und was die herrschende Sitte diesen letzteren Tag für Tag bietet, das lebt sich zur Gewohnheit ein, es wird ihnen zum Bedürfnis.

Wenn es überhaupt mit Erfolg geschehen soll, so muß auch in erster Linie durch das Haus, also durch die Frauen und Mütter im Punkte der Fest- und äußerlichen lärmenden Vergnügungssucht abgerüstet werden.

Eine denkende und einsichtige Frau wird es zwar nicht unternehmen wollen, ihren Mann plötzlich mit dem Begehren für Enthaltung von seiner Zugehörigkeit an den Schützen-, Gesangs-, Turn- und diversen Fachvereinen bestürmen zu wollen; aber sie muß sich darüber mit ihrem Manne verständigen, daß er nicht mehr Mittel für diese Zwecke aufwendet, als sich mit seinen Einkünften und seinem Verbrauch, also mit seinen Verhältnissen, verträgt. Da muß sie fest auf dem Posten stehen und sie darf nicht dulden, daß durch den Verbrauch für Vereinspflichten und Festivitäten dieser Art, das Haushaltungsbudget willkürlich geschmälert und verkürzt werde. Beide, der Mann und die Frau, müssen sich stets bewußt sein, daß die eigenen persönlichen Bedürfnisse niemals über dasjenige hinausgehen dürfen, was nach eigener, wohlwogener Festsetzung des Bedarfs für die Hausführung, sie sich mit gutem Gewissen selbst zuteilen dürfen. Die Grenzen sollen ein für alle Mal für beide festgesetzt sein, so daß im einzelnen Falle die Selbstbeschränkung eine eiserne Notwendigkeit und nicht von der momentanen Stimmung und mehr oder weniger bewußtem, ernstem Pflichtgefühl abhängig ist.

Der größte Schaden, den die Festseuche anrichtet, besteht darin, daß die Kinder darunter zur Genußsucht erzogen werden. Die beständige äußere An- und Aufregung wird ihnen zum unerläßlichen Bedürfnis; sie lernen die harmlosen, ihrem Alter und ihrer Natur angepassten edleren Freuden nicht kennen, sondern es muß lärmern und gleißeln, und sie selbst wollen mit ihrer Person beachtet sein, wollen eine gewisse Rolle spielen in der Öffentlichkeit, sonst wissen sie mit sich selber nichts anzufangen, sie sind unbefriedigt und krank an Langweile, die jung und alt immer verhängnisvoll ist.

Nicht genug, daß den Kindern durch weite Schulkreisen und großartige Jugendfeste und so mancherlei speziell für diese Altersstufe eingerichtete Veranstaltungen reiche Genuße geboten werden und zwar unendlich mehr, als dies früher der Fall war, sondern sie nehmen auch noch an allen festlichen Veranstaltungen der Erwachsenen teil, sei es nun aktiv oder passiv. Und zwar werden sie — Dank der unverständigen elterlichen Erziehung — unerfährlich auf diesem Gebiet. Schon genügt ein schöner Genuß für den Tag nicht mehr. So wird z. B. an den Sonntagen schon am Vormittag nach aufregendem Genuß gesagt, um sofort nach dem Essen zu einem Feste zu eilen, dort in unbändiger Weise von allem Gebotenen zu kosten und beim sinkenden Abend, nach dem Schluß des Festes, noch anderen Aufregungen nachzugehen. Ein Genuß jagt und verwirft den andern, und von einem ruhigen Auskosten und vertiefenden Nachgenießen weiß unsere Jugend nichts mehr.

Da ist Remedur zu schaffen. Da ist der beste Angriffspunkt, um für die Zukunft dem überhand genommenen Vereins- und Festwesen zu steuern. Da kann eine jede Mutter eingreifen; an ihren eigenen Kindern, von der eigenen, stillen und oft engen Häuslichkeit aus kann sie für das Wohl des ganzen Volkes an einem großen Werk der Zukunft bauen. Und zwar kann sie das schöne und gemeinnützige Unternehmen von einer Stunde auf die andere

beginnen. Sie braucht sich dabei nicht nach Hilfe umzusehen, braucht weder an die Behörden noch an die Vereine und an die Presse zu appellieren; sie ist unabhängig und hat das Universalmittel in der eigenen Hand.

Wenn es den gemeinnützigen Männern auch ferne gelegen ist, in der Frau und Mutter eine Mithilfe, einen bestimmten Faktor zur Erreichung ihres Zweckes, zur Verwirklichung ihres gemeinnützigen Strebens zu erblicken und zu erkennen, so ist die Tatsache doch nichtsdestoweniger vorhanden. In diesem Punkte sind die schwachen und sonst so abhängigen Frauen stärker und unabhängiger als die Männer, und hier kann das Wort zur Anwendung kommen: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden.“

Weiblicher Einfluß.

Die Aufgabe der Frau in einer idealen Ehe wird von einem hochgestellten Manne so schlicht und ergreifend gezeichnet, daß das Herz eines jeden echten Frauengemütes davon angeprochen und sehnlich bewegt werden muß. Dem Betreffenden stand eine liebevolle und um das Wohl des Vaters zärtlich besorgte Tochter zur Seite, deren Verlobung dem Vater den Wunsch nahelegte, sich durch eine zweite Ehe wieder ein häusliches Glück zu verschaffen. Er äußert sich darüber wie folgt:

„Nun verläßt mich auch meine Tochter. Ich werde sie sehr vermissen. Sie ist ein gutes Kind, freundlich und liebevoll, wie ihre verstorbene Mutter es war. Ich sympathisiere mit ihr, und sie hängt mit ganzer kindlicher Liebe an mir. Sie besorgt alle meine Häuslichkeiten, verläßt mir meine einsamen Stunden, liebt mich vor, sitzt an meinem Bette, wenn ich krank bin, macht mir alles recht, versetzt mich — erinnert mich an eine selige Vergangenheit. Ach, behielt ich sie, ich würde nicht ans Wiederverheiraten denken. Der Umgang mit einem sanften, verständigen, gemütvollen, weiblichen Wesen ist mir durch meine Frau und Tochter zum Bedürfnis, zur andern Natur geworden. Ohne das kann ich nicht leben. In der Tat gibt es Stimmungen des Gemütes, die nur Anfang finden bei einem verwandten weiblichen Herzen; es ist damit ganz etwas anderes als mit einem Freunde, den ich, so viel Mühe ich mir auch darum gebe, aber auch nicht habe. Es gibt ein Stillesein und Schweigen, ein Sprechen und Mitteilen, ein Helfen und Beistehen, ein Holen und Bringen, ein Kommen, Gehen und Abbliden, welches umflossen von weiblicher Anmut, angenehm ist, und auch bei der trübsten, widerwärtigsten Stimmung angenehm bleibt. Und dann giebt es besonders in franken, verdrießlichen Tagen Hilfeleistungen und Erleichterungen, die kein Diener, kein Arzt, kein Freund, die nur eine sanfte, weibliche Hand, oft auch selbst nicht einmal die einer guten Tochter, sondern nur die einer lieben, freundlichen Ehefrau leisten und geben kann.“

Frauen als Erfinder.

Von dem Vordringen der Frauen auf allen Gebieten legt eine Liste berechnetes Zeugnis ab, die eine Anzahl englischer Frauen aufzählt, von denen geschickte Erfindungen in den verschiedensten Industriezweigen bekannt geworden sind. Metallarbeit, sollte man meinen, ist keine den Frauen zuzugende Beschäftigung. Mrs. Harrison hat indessen gezeigt, daß das schöne Geschlecht auch in diesem Industriezweig Tüchtiges leisten kann, und sie hat ein Patent auf das Entschneefeln gewisser Erze genommen. Auch Mrs. Ames Lynde ist eine bekannte Eisenarbeiterin. In ihren ausgedehnten Werken in Thornham Norfolk wurden die schönen Tore von Sandringham gemacht, und Eduard VII. hat sich jahrelang für ihre Arbeit sehr interessiert. Mrs. Lynde beauftragt nicht nur die Arbeit, sondern bereitet alle Entwürfe selbst vor. Sie hat viele neue und eigenartige Muster, sowie mehrere Methoden zum Zusammenschweißen der verschiedenen Teile, aus denen die kunstreichen Arbeiten ihrer Werke bestehen, erfunden. Der Ruhm ihrer Kunstfertigkeit ist schon so weit gebrungen, daß sie für den königlichen Pavillon auf der Pariser Ausstellung im Jahre 1900 einen Auftrag erhielt. Eine andere Erfinderin ist

Lady Colebrook. Sie ist als Bildschnitzerin bekannt, und sie hat sich dem Zimmerhandwerk zugewandt. Jede Woche versammelt sie die Frauen und Mädchen aus der Gegend ihrer Heimat in Abington um sich und lehrt sie Handarbeit und Zimmererei. Ihre letzte Arbeit ist ein Briefkasten in Säulenform nach einem neuen System, der jetzt in der Halle von Abington gebraucht wird. Wird man gerade die Zimmererei nicht als ein Frauenhandwerk ansehen, so hat eine andere Frau ihre Erfindergabe auf dem eigenen Gebiete der Frauen betätigt. Eine in Twickenham wohnende Dame hat sich nämlich daran gemacht, die Schäden der Wiege abzustellen, und beim Patentamt eine neue Kinderwagen-Hängematte angemeldet. Diese ist eine Vereinigung von Wiege und Kinderwagen, nimmt wenig Raum ein, beugt allem Nütteln und Knarren vor und ist gleichzeitig so gemacht, daß das darinliegende Kind völlig gegen kalte Luft und Zug geschützt ist. Eine andere Erfindung auf demselben Gebiete, die einer Dame zu verdanken ist, ist eine Wiege für kleine Kinder. Die Erfindung der Mrs. Wilson ist eine Art Gestell, in dem das Kind bequem steht und sitzt und mit Niemen befestigt wird. Es hängt an der Decke vermittelt eines Seiles und einer Spiraldrahtfeder, die das Kind automatisch tanzen läßt, wenn sie belastet wird. Miss Helen S. Murphy ist die Erfinderin eines kunstlosen Aluminiumschildes; ehe Lord Roberts nach Südafrika ging, schenkte sie ihm einen solchen Schild. Ihre Erfindung hatte den Erfolg, die Aufmerksamkeit einer anderen Regierung zu erregen, die vor Kurzem wegen der Lieferung einer großen Menge solcher Brustschilde anfragte. Mrs. Westham hat sich vor kurzem ein neues Lötlmittel für Metallarbeiten patentieren lassen. Eine Dame aus Blackpool hat sich ein neues Fell schützen lassen, das sehr leicht sein soll und bequem aufgelegt und fortgeführt werden kann. Schließlich ist Königin Alexandra die Erfinderin eines Behälters für allerlei kleine Sachen, die ein Raucher braucht. Es ist aber nur ein Stück angefertigt, das der Königin gebraucht und das aus Gold und Silber gefertigt und mit dem Monogramm des Königs geschmückt ist.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen- gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 6529: Ist irgend jemand aus dem Leserkreise dieses Blattes im Falle, mir über das Färben der Rosen Anleitung zu geben? Es wäre für mich eine große Errungenschaft, weiße Rosen mit einem gelblichen Stich, die mir den Winter über reichlich zu Gebote stehen, zu einer beliebigen Farbe umzuwandeln. Für freundliche Mitteilungen wäre sehr dankbar.
Eine eifrige Beschäftigte in G.

Frage 6530: Von einer Verbrüderung her ist auf der einen Wange meiner Tochter ein großer, gelber Hautfleck geblieben. Es fällt dies unangenehm auf, da der Teint sonst sehr zart und weiß ist. Das tägliche Einpudern der Stelle belästigt mich nicht, und ich wäre sehr froh, ein einfaches Mittel zur Beseitigung des Fleckes erfahren zu können. Scharfe Sachen wünsche ich nicht angewendet. Für guten Rat dankt bestens.
Krau U. in N.

Frage 6531: Wo mag es nur herkommen, daß unsere drei Kinder so viel an Gaskrankheiten zu leiden haben? An Sorgsamkeit und Pflege fehlt es nicht. Ganz besonders in jüngster Zeit macht sich das Leiden besonders bemerkbar, trotzdem wir in einem neu erbauten Hause auf dem Lande wohnen, und die Kinder all ihre Arbeiten im Freien verrichten. Die entzündeten Mandeln schwellen bei jeder Gelegenheit an und scheinen nicht mehr auf die natürliche Größe zurückgehen zu wollen. Die Gaskrankheiten sind immer mit großer Mühseligkeit verbunden. Wir haben schon verschiedene Ärzte konsultiert; doch möchte ich jetzt lieber einmal hören, was die Krankheit verursacht, und wie sie zu verhüten ist. Die Knaben sind 7 und 8, das Mädchen ist 9 Jahre alt. Für richtige Belehrung dankt bestens.
Besorgte Mutter in M.

Frage 6532: An welchem Orte im Kanton Bern ist Gelegenheit, einen Zuschneiderskurs für Lingerie, vorzugsweise Herrenhemden, zu besuchen? Wie lange Zeit erfordert die Abholierung eines solchen Kurses, und welche Kosten müßten aufgewendet werden? Für gütige Beantwortung dankt herzlich.
Abonnentin in G.

Frage 6533: Ist es nicht am Platz, daß eine Frau ihren am Abend ausgehenden Mann aufbleibend erwartet, auch wenn es sehr spät wird? Muß es nicht als ein Zeichen von Gleichgültigkeit aufgefaßt werden, wenn sie vor seiner Heimkunft schlafen geht? Das ist scheinbar eine Kleinigkeit, aber der Punkt kann entscheidend werden für den glücklichen Bestand der Ehe. Ich wäre für gütige Meinungsäußerungen sehr dankbar.
Neue Beschäftigte in G.

Frage 6534: Ist es möglich, ohne Mitwissen anderer Personen ein Testament zu machen? Ich bin ledig, und was ich bestimme, ist nachweisbar teils erworben, teils die Frucht eines Legates. Ich möchte

eine im Ausland bedienstete Nichte zur Erbin ernennen, sofern sie lebend bleibt. Wenn sie sich dagegen verheiratet, so würde ich ihr nur lebenslänglich die Zinsen zuhalten und das Kapital einer Stiftung zuwenden. Läßt sich dies rechtlich machen, ohne daß meine Nichte davon in Kenntnis gesetzt wird und ohne daß in meinem Wohnort etwas davon ruchbar wird. Für freundliche Belehrung wäre herzlich dankbar. Eine eifrige Leserin.

Frage 6535: Kann man photographische Bilder vor dem Verbleichen schützen? Mir liegt sehr daran, das Bild eines lieben Verstorbenen möglichst lange gut zu erhalten, da die Platte leider verunglückt ist. Für guten Rat danke bestens. Frau S. B. in W.

Frage 6536: Welchen Weg hat eine alleinstehende Frauensperson einzuschlagen, um sich über das Vorleben eines jungen Mannes, der noch nicht lange am Orte wohnt, zu erkundigen? Die Sache müßte natürlich ganz distret behandelt werden. Eine dankbare Leserin.

Antworten.

Auf Frage 6502 möchte ich auch noch eine kleine Epistel beifügen und zwar als Fackelbunde, da ich 12 Jahre Coiffeuse bin und reiche Erfahrungen zu sammeln Gelegenheit hatte. Es muß gewiß jedem Verständigen als lächerlich erscheinen, daß man alle Pomaden, Haarbals und Kopfwasser als unnütz verschimpft und dafür in einer Zweifels Erbs für alles finden will. Ich gebe zu, daß ich die Wirkung dieses Mittels noch nicht genug kenne und es mir damit geht, wie in dem Lustspiel, wo Mobe gefragt wird, ob sie auch Klavier spiele und sie darauf antwortet: ich weiß es nicht, ich habe es noch nie probiert. Das Nesselfwasser ist gegenwärtig ganz Mode, ob man dasselbe nach bestimmten Rezepten nun selbst herstelle oder durch den Bezug desselben eine besondere Fabrikation unterstütze. Was die Haarpflege anbetrifft, so halte ich es für das Beste, wenn man jeden Monat eine gründliche Reinigung des Kopfes vornimmt, entweder durch Champignon oder vermittelst Bürste, Staubkamm und einem guten Kopfwasser. Daß man nicht selbst vornehmen kann, ohne sich viel Haare auszureißen, das liegt auf der Hand. Zufällig habe ich von Natur einen schönen Haarschnitt, mußte mir in jüngeren Jahren davon heraus schneiden lassen, weil es mir zu schwer für die damalige Mode war und ich nicht immer mit einer Gretchenfrisur herumlaufen wollte. Das hindert mich jedoch nicht, dieselben Haare später wieder als Pöhl, Teil oder zum Einflechten zu tragen, wenn mein eigenes zu dünn wird. Freilich darf man solches Haar auch nicht jahrelang tragen, bis es übel riecht, sondern es muß mit dem eigenen, festgewachsenen von Zeit zu Zeit gewaschen werden. Das Haar muß schon von Jugend an gepflegt werden; man darf damit nicht warten, bis es frant wird, matt zu werden, zu ergrauen und in bedenklicher Weise auszufallen beginnt; denn auch in der Haarpflege ist die Vorbeugung das Beste. Frau M. R. in St. G.

Auf Fragen 6502/3 wird das Haarwasser Lotion Tulipa empfohlen. Erhältlich in allen besseren Coiffeurgeschäften.

Auf Frage 6516: In Luzern, Mühlenplatz 11, besteht eine Wolleisenweberei. Adresse: Herr Peter Schürmann-Brand. Ueber den Bedarf an Ketten zu einer bestimmten Anzahl von Metern gibt Ihnen der Fabrikant die beste Auskunft, da nicht jeder Stoff gleich ergiebig ist. Ich möchte noch bemerken, daß keine Stoffketten zu neuen Kleidern verarbeitet werden sollten, die nicht vorher chemisch gewaschen worden sind. Frau J. in W.

Auf Frage 6519: Scher Bienenhonig, mit Pergamentpapier gut eingebunden und noch besser in verschlossenen Glimmgläsern mit weitem Halse, hält sich an kühlem, trockenem Orte mehrere Jahre ohne besondere Vorkehrungen. Er färbt sich zwar, wird aber dadurch nur um so feiner. Ich nehme an, daß der Honig nicht etwa noch in den Waben ist; dann müßten Sie ihn, einen Schleuder zu entnehmen, und, wenn dies nicht geht, ihn auf gelindem Feuer erwärmen, bis das Wachs schmilzt. Fr. M. in S.

Auf Frage 6519: Gießen Sie oben auf den Inhalt der Büchsen oder Gläser so viel flüssiges Wachs, bis der Honig ganz von der Luft abgeschlossen ist, so erhält sich der Honig jahrelang unverändert. Das Wachs erhalten Sie beim Wienenzüchter. Der Honig muß aber geschleudert oder ausgelassen sein.

Auf Frage 6520: Von einer Gesellschafterin verlangt man in erster Linie einen gleichmäßigen, guten Humor; im übrigen sind die Ansprüche außerordentlich verschieden. Die eine läßt sich von der Gesellschafterin vorlesen oder Klavier spielen, oder spielt mit ihr Besinne; die andere bürdet ihr die Führung der Haushaltung auf oder die Aufsicht über die Diensthöten oder über die Kinder; eine dritte versteht darunter eine Krankenpflegerin. Fr. M. in S.

Auf Frage 6520: Die Gesellschafterin muß ihre Damen oder den Herrn in erster Linie unterhalten durch Musik, Vorlesen, Gespräch, Spiel etc. Je nach den Verhältnissen ist auch ein Teil Krankenpflege und Stellvertretung der Hausfrau in Repräsentation und Hausführung, auch oft in Hausarbeit mit ihren Pflichten verbunden. Die Gesellschafterin muß also vor allen Dingen gesund sein. Sie muß über eine gediegene Bildung, über Reife des Charakters und über eine gleichmäßige Stimmung oder doch über ein großes Maß von Selbstbeherrschung verfügen. Selbstverständlich muß sie auch die sämtlichen Handarbeiten verstehen. Sie muß über gute Umgangsformen und über großen Takt verfügen, und muß bei aller Unspröchlichkeit sich in Respekt zu setzen wissen. Wenn Sie selbst der Schonung bedürfen, so wird es schwer halten für Sie, eine passende Stelle als Gesellschafterin zu finden. In jedem Falle sind Sie verpflichtet, richtigen

Orts von Ihrer Schonungsbedürftigkeit Mitteilung zu machen. G. J.

Auf Frage 6521: Es ist nicht von vornherein ausgemacht, daß Heiraten, die auf Berechnung gegründet wurden, immer schlecht ausfallen; im Gegenteil ist solches in der Regel nur dann der Fall, wenn sich die Berechnung in der Folge als falsch erweist. Ich würde über die Sache still sein. Fr. M. in S.

Auf Frage 6521: Ein Mann würde diese Frage nicht gestellt haben, weil er an der schändlichen Berechnung nichts besonderes findet. Ein Mann, mit dem seine Sinne nicht gerade durchbrennen, berechnet immer. Er sucht nicht nur eine Frau überhaupt, sondern er sucht das Weib, um an dessen Schönheit sich zu erfreuen oder von ihrer Munterkeit und ihrem Geist sich erheitern zu lassen. Er sucht die sparsame, tüchtige und anspruchslose Haushälterin, die gewissenhafte, billige und willige Magd, die Pflegerin und Gesellschafterin für seine kranken und alten Tage, das Weib als gesundes Geschlechtsmitte oder als leistungsfähige Mutter. Oft sucht der Mann in seiner Frau die erfolgreiche Arbeiterin im Beruf, die erfahrene Gehilfin für sein Geschäft, die gebildete, repräsentationsfähige Hälfte. Einer jeden von diesen ausgesprochenen Eigenschaften gibt aber erst die Mitgift oder die Anwartschaft den eigentlichen Wert. Lassen Sie dem Mädchen den glücklichen Lohn, ohne alle Ermüdung und Berechnung, rein aus Zuneigung, Gefinnungsübereinstimmung und Liebe gewährt worden zu sein. Vielleicht ist ihr das Gesicht so günstig, daß er ungeführt vorhält bis in die Jahre hinein, wo sie auch die materielle Seite des Lebens und des Mannes aus eigener und aus den Erfahrungen anderer kennen gelernt hat, so daß sie die Sache nicht mehr als etwas Außergewöhnliches, nicht mehr als eine persönliche Beleidigung empfindet; dann ist sie doch glücklich gewesen. Eine Warnung vor der Verbindung würde das Mißtrauen pflanzen und das Herz vergiften, so daß sie aus lauter Mißtrauen lieber einsam blieben. Lassen Sie der Sache also ruhig ihren Lauf. Eine vielerfahrene Matrone.

Auf Frage 6522: Der bläuliche Schimmer auf den Holzflächen kann aus verschiedenen Ursachen entstehen. Es können Abtrocken- oder Kloakenbünste in die Wohn- und Schlafzimmer bringen oder man läßt feuchte Luft in ein Zimmer strömen, worin vorher geraucht wurde. Wo dies der Fall ist, da muß alle 14 Tage eine Hauptreinigung des Holzes durch kräftiges Abwaschen mit einem in Wasser mit einigen Tropfen Salzwasser getauchten Schwamm und nachherigem Aufpolieren vermittelst einer beim Schreiner oder beim Droguisten erhältlichen Politur vorgenommen werden. Das vorherige Abwaschen ist unerlässlich. Eine Fackelbunde.

Auf Frage 6523: So machen es die Männer allenthalben; vor der Ehe zärtliche Liebhaber und nachher grausame Tyrannen. Starke Sonnenstrahlung ist das beste Mittel gegen Tabakrauch; also Kleider an die Sonne hängen und tüchtig ausklopfen, die Betten häufig sonnen, die Möbel ebenfalls und die Zimmer fleißig lüften. Uebrigens ist es sehr ungesund, im Bett zu lesen und zu rauchen; das gibt Zungenkrebs und Nierenkrankheiten. Fr. M. in S.

Auf Frage 6523: Das Rauchen in einem gemeinsamen Wohn- und gar in einem solchen Schlafzimmer ist eine große Rücksichtslosigkeit, die sich eine Frau nicht braucht gefallen zu lassen, wenn ihr der Tabakrauch und Geruch lästig fällt. In einem durchraucherten Zimmer bekommen die Betten und die in den Schränken hängenden Kleider einen edelhaften Geruch, den an sich heranzutragen man der Frau nicht zumuten darf. Mit scharfem Durchzug und sehr fleißigem Lüften und Sonnen der Betten und Kleider kann man den häßlichen Geruch zwar mildern, zum Verschwinden wird er aber nicht gebracht und dann hat es in der unfreundlichen Jahreszeit doch auch seine Schwierigkeiten, im Zimmer unausgesehnen Luftzug herzustellen und die Kleider täglich im Freien auszulüften. — Der leidenschaftliche Raucher soll sein eigenes Zimmer haben, wo er ungehemmt am Tage und des Nachts rauchen mag, wenn es ihm Freude macht und die Rücksicht auf seine Gesundheit ihm dies thöricht erscheinen lassen. G. J. in W.

Auf Frage 6524: Ausgezeichnete Auswindmaschinen mit Spiralfedern und Gummiwalzen, garantiert für todesend wie für kaltes Wasser, fabriktiert und liefert A. Hurny-Roth, Waschmaschinenfabrik, Zürich III.

Auf Frage 6524: Bringmaschinen mit vernickelten Federn und Schrauben mit la Gummiwalzen liefern zu billigem Preis G. L. Zoller & Cie., St. Gallen. Prospekte stehen gerne zur Verfügung.

Auf Frage 6525: Sie dürfen ruhig Insektenpulver in Strümpfe und Rockfäume streuen, ohne Nachteile befürchten zu müssen; ob es hilft, muß erst der Versuch lehren. Sorgen Sie namentlich, daß der Boden und wo möglich die Wände und Möbel des Lokals recht sauber gehalten werden, und sparen Sie den Chloralkali nicht; die paar Insekten, die von Besuchern mitgebracht werden, machen wenig aus gegen diejenigen, die sich in schmutzigen Bodenrissen vermehren. Fr. M. in S.

Auf Frage 6526: Scott's Emulsion kann auch von alten Personen mit Vorteil genommen werden, doch muß die Dosis wesentlich vermindert werden, entsprechend dem geschwächten Magen. Man versuche es vier Wochen lang mit einer solchen Kur, man wird dann schon über den Erfolg im Klaren sein. Fr. M. in S.

Auf Frage 6527: Kneippkuren erzielen gerade bei Schwermut ihre schönsten Erfolge, aber jetzt, wo es gegen den Winter geht, kann man keine kalten Güsse nehmen oder barfuß im nassen Gras laufen. Sie müssen dies wohl auf den nächsten Sommer versparen. Heublumentee trinken oder solche gelindere Mittel

kann man auch in der jetzigen Jahreszeit versuchen. Alle acht Tage ein tüchtiges Klystier mit warmem Abfuß von Heublumen wird wohl die richtigste Verordnung sein. Fr. M. in S.

Auf Frage 6527: Kneipp-Anwendungen sind ein zweifelhafte Schwert. Wer nicht über ein ganz bestimmtes Verständnis verfügt, auf physiologischem Gebiet, der läßt das Kurieren auf eigene Hand besser bleiben. Ein tüchtiger Hydropath wird Ihnen die zweckdienlichen Vorschriften geben. Fr. M. in S.

Auf Frage 6528: Uns laufen immer fremde Katzen ins Haus, und wir bringen Sie nicht weg; wenn Ihre Anorakake mal kommt, werden wir an Ihre Anfrage denken und sie Ihnen zurücksenden. Stellen Sie den Tieren reichlich Milch hin, immer an den gleichen Ort, und füttern Sie dieselben auch sonst gut, ab und zu mit Fleischabfällen, dann bleiben sie gern bei Ihnen. Katzen haben einen sehr starken Geruchssinn; in einer Gewürzmühle würden sie nie bleiben, aber selbst mit einigen Tropfen Badrianessenz kann man sie verschrecken. Fr. M. in S.

Auf Frage 6528: Die Katzen wollen einen freien Aus- und Eingang im Haus und dabei ein Plätzchen, wo sie ganz ungestört sein können, bis sie sich daheim fühlen. Das Plätzchen muß geschäftig und warm sein, ein Korb mit frischem Heu oder ein altes Kissen oder Teppich, die mit einem frischgemachten Tuch bedeckt sind. Je sauberer, um so besser gefällt es der Katze. Als Futter dient am besten sie und da ein Schnitzchen rohes Fleisch, ein kleines Schlecken süße Butter, ein Würfelchen Käse, etwas kuhwarme oder frisch gestottene Milch in ganz reinem Zeller. In wenigen Tagen ist die Katze bei dieser Behandlung heimlich. Durcheinandergeschüttelte, herumstehende Küchenabfälle frist nur eine recht hungrige Katze. Das Tier muß auch Gelegenheit haben, hie und da frisches Wasser zu bekommen, denn oft ist ausschließlich Durst vorhanden; es verschmäht die dargebotene Milch und zieht vor, etwas reines Wasser zu lappen. Auch eine Katzenfreundin.

Feuilleton.

Wer wirft den ersten Stein?

(Fortsetzung.)



ie waren längst verheiratet. Im Giebelhause in der Vorstadt war in den fünf Jahren alles regeltätig gewachsen, die Zahl der Mitglieder, das Geld auf der Sparkasse, die schlimmen Ausfälle.

Wer Dorette Bruns über die Straße gehen sah, fand, daß sie eine hübsche Person sei und einen zufriedenen Eindruck mache. Ihre Kleider waren immer so rein, ihre Haare so glatt und die Nasen der Kinder niemals bedürftig. Jumeilen hatte sie freilich blaue Flecke unter dem Jadenärmel und blutige Zeichen an der Stirn; da aber der Bahnwärter oft Wochen vergehen ließ, ehe er wieder einen Tüchtigen nahm, hatten die Wunden Zeit zu heilen und das Herz auf Besserung zu hoffen. In nächstern Tagen war er ja ein guter Ehemann und zärtlicher Vater, der alles versprach.

Nur einmal wurden Spektatel und Mißhandlung zu arg. Dorette Bruns rief ihre zwei ältesten Kinder, hob das jüngste aus der Wiege und ging nach ihrem Heimbort.

Als sie der Mutter ihre Geschichte erzählte, bekam der schlechte Schwiegerjohn eine Flut derber Schimpfwörter; dann fragte die Alte, wer inzwischen das Vieh besorgen werde, und Dorette suchte die Achseln.

Am andern Tage erschien ein Auffäufer aus der Stadt, und während er mit der Witwe um Eier handelte, erzählte er der jungen Frau, daß ihr Mann es jetzt ganz unflug treibe. Gestern erit habe er einen Leiermann gemietet und die Nachbarskinder auf seinem Gartenland tanzen lassen, bis jedes grüne Halmchen zerstampft war. Die Schnapsflasche sei alle Augenblicke leer, und bei der Bahn würden sie ihn auch zum längsten geduldet haben.

„Ihr geht doch nicht wieder zu ihm?“ fragte er dazwischen, und Dorette antwortete mit einem scharfen Nein.

Der Mann fuhr fort: „Nur um die Tiere kann es einem leid thun. Keiner melkt die Ziege und sie schreit, daß es die Leute kaum noch anhören können. Ihr geht also nicht wieder zu ihm?“

„Nein!“ sagte die Bahnwärter'sfrau zum zweitenmale, doch es war ein anderer Ton. Sie sah zu ihrer Mutter hinüber. Aber die Alte zählte murrend ihre Eier dem Auffäufer in die Kiste. Als er ging, folgte sie ihm; nach einer Weile kam sie über die Dorfstraße zurück.

„Ich war beim Onkel,“ sagte sie mit ihrer trockenen Stimme. „Der Milchwagen fährt um sieben. Es geht nicht länger so mit der Ziege, und die Schweine werden auch schon ganz herunter sein.“

Nun hatte sie ihnen wieder aufgeholfen, den Schweinen sowohl, wie der Ziege. Daß es dennoch weiter bergab ging, was konnte sie dafür?

Die Kinder wurden krank, das geparte Geld

ausgegeben. Dorette hatte keine Zeit, Erbsen und Bohnen für den Verkauf zu pflanzen, und als sie es wollte, war es zu spät. Während das älteste Mädchen fast einen Monat am Scharlach lag, blieb der Mann nüchtern. Er ließ zu Doktor und Apotheker und warf sich wie ein Irrennarr über die kleine Leiche. Er sei ein schlechter Kerl, schrie er, und habe Gottes Strafe wohl verdient. Doch am Begräbnistage betraut er sich so, daß er tanzen wollte, und bald darauf kam eine zweite Mahnung von der Bahnbehörde.

Dorette schalt und härmte sich und dann war eines Sommermorgens wieder alles, wie es schon so oft gewesen: der Boden der niedrigen Stube mit zerbrochenem Gerät bestreut, mit Bettstücken und Gläsern und darüber Fäulnisgeruch, Menschenstank und der Qualm einer verloschenden Petroleumlampe.

Vor einer Stunde war die große Gestalt des Bahnwärters aus der Thür getaumelt, nur sein alter Hund folgte ihm, der ungerufen unter dem Sofa vortrösch, in dessen Schutz er sich geflüchtet hatte. Dorette brachte ihre weinenden Kinder zur Ruhe, jetzt schlummerte auch sie. Ihr Kopf lag auf dem Rande der Sofalehne, bis die helle Sonne durch die rotgefränten Fenster schien und im Fliederbaum am Brunnen die Vögel sangen.

„Gott Lob, Tag!“ sagte sie, sich aufrichtend. Dann zog sie fröhlich die braune Jacke über dem groben Hemd zusammen und fasste nach den Haaren, die an der Stirn mit Blut zusammengeklebt waren. Ihre Augen hatten breite Ränder und ihre Backen schienen hohl.

Sie dachte daran, was dieser Morgen vielleicht beleuchten müßte, wenn nicht die lange Gewohnheit, „die Uhr im Kopfe“, den Bahnwärter auch heute wieder zur rechten Zeit auf seinen Posten getrieben hätte. Sie dachte aber auch, daß es diesmal anders sein könnte, daß Konrad Bruns schon einmal im Sandstraßengraben seinen Kausch ausgeglichen hatte, während an der hochgezogenen Barriere Zug auf Zug vorüberfuhren. Damals war kein Unglück geschehen, keine Revision gekommen, heute aber —

Es schloß ihr heiß in das übernachtete Gesicht: Die Stelle, die Stelle, das sichere Stück Brot!

Hastig knüpfte sie die Bänder des Rockes zusammen, der lose um ihre Hüften hing. Daß ihre Füße nackt waren, hatte sie vergessen.

Draußen stand der Garten in Tau und Sonne, an der Fede, zu Seiten der Latentstür, blühte es weiß. Dann kam die Landstraße, auf der in der Ferne das Rollen eines Wagens verlang und dahinter der Bahndamm, gelb mit langen, schwarzen Linien am Boden und in der Luft. Plumpse Fußspuren waren in den feuchten Sand gedrückt, aber eine menschliche Gestalt konnte Dorette nirgends erblicken. Die Last hob sich von ihrem Herzen, da tauchte plötzlich ein haariger Kopf aus dem Graben zur Linken, etwas kam hinkend heran, stand stille, wedelte und drehte sich wieder zurück.

„Zell!“ schrie die Frau und war die Bösung herunter. Unter dem langen Graue und den hohen Staubten der Schafgarbe sah sie ein fahles, aufgeschwemmtes, fleckiges Gesicht auf eine nasse, schmutzbedeckte, zerrissene Uniform.

„Der Fünfuhrzug, Bruns, der Fünfuhrzug!“ Aber der Bahnwärter sank zurück, so oft er auch emporgezogen wurde; nur seine Augen sagten, daß er Dorette verstand.

Dann gelang mit einem Male, was bisher unmöglich gewesen war.

„So, so, hopp!“ rief eine Stimme, und ein Arm umfaßte Konrad Bruns und stellte ihn auf die Füße.

Die Frau fuhr herum. Der Helfer war ein Mann, den sie zum erstenmal sah. Seine Gestalt war nicht groß, aber kräftig, sein hübsches Gesicht hatte einen schlauen Ausdruck.

„Nur zugefaßt, wir bringen ihn schon an Ort und Stelle.“

Und sie brachten ihn; lange, ehe das Pfeifen des Kourierzuges ertönte, war die Barriere geschlossen und die Gefahr abgewendet. Als Dorette später den Damm wieder zurückschritt, sah sie den Fremden vor sich hergehen. Nach seiner Kleidung mußte er auch zum Bahnpersonal gehören. Vielleicht hatte er den Dienst in der Wärtersbude, die oben, ganz nahe bei ihrem Hause stand. Nicht! Er war schon in der Thür, als sie vorbei wollte. Sein Blick war dreist auf sie gerichtet.

„Ich danke auch schön,“ sagte Dorette, „allein hätte ich es wirklich nicht fertig bekommen. Aber,“ fuhr sie ein wenig neugierig fort, „ich kenne Sie ja gar nicht, Sie sind wohl noch nicht lange hier?“

Der Mann schüttelte den Kopf und lachte.

„Ich komme vom Gebirge — Heinrich Waldauer, früher beim Militär, jetzt zur Probe an die Bahn genommen. Ich bin erst seit gestern hier.“

„So, erst seit gestern,“ wiederholte Dorette. „Wir wohnen da drüben, Bruns heißt mein Mann.“

In unserer Laube ist es hübsch schattig, wir können gute Nachbarschaft halten. Lebe wohl!“

„Na, das versteht sich! Kollegen müssen Freunde sein. Lebe auch wohl!“

Dorette ging. Einmal sah sie sich um und merkte, daß die Augen Waldauers an ihren bloßen Füßen hingen. Das war einer!

Feuilleton.

Das Grab-Engelchen.

Novellette von L. Reja.

(Schluß.)

Wenn es schon war, hab' ich es hinausgetragen. Freilich, in den Bienenaden saßen sie so arme Leute nicht gern... aber auf dem Friedhof draußen, da durfte es spielen. So ging ich täglich dorthin. Solch eine Ruhe war dort und solch ein Frieden...

und wie dort die Blumen geblüht haben und die Vögel gesungen, das war schon eine Pracht! Im hohen Gras haben wir geessen, und Hannele hat sich Gänseblümchen gepflückt und Kränze davon geflochten. Wenn das Kränzchen fertig war, setzte es Hannele einem Engel auf sein steinerns Köpfchen... der stand gerade dort auf einem Grabe, wo wir immer saßen. Das Grabengelchen war sein Gespiel, konnte es rein nicht ertragen, bis es wieder draußen war, um ihm einen frischen Kranz zu flechten. Gewiß wahr, Herr, das Herz hat sich mir umgewendet in der Brust, wenn ich gehört habe, was sich das Kind mit dem Grabengel alles erzählte. Einmal kam es — beide Hände voll Himmelskissen und halste mich und sagte, das müßte ich ihm für gewiß versprechen: wenn es erst da unten läge in der schwarzen Erde, ein Grabengelchen sollte ich ihm zu seiner Liegestatt legen, daß es nicht allein wäre da draußen in der schwarzen Nacht. Ich habe das Kind fest ans Herz gedrückt und geschluchzt und geweint. So weiß ich es gewesen im Gedächtnis... und die Augen sind immer und immer größer geworden. Das Grabengelchen, das habe ich ihm versprochen, heilig und wahrhaftig, Herr. Aber ich habe doch immer geglaubt, der liebe Herrgott lasse mir das Hannele.

„Bis zum Herbst ist es gegangen. Wenn ich das Kind hinausbrüg... später immer leichter ist es geworden. Und von den letzten Blümchen, die's fand, hat es noch Kränze fürs Engelchen geflochten... und mit den durchscheinenden Händen es gestreichelt und seinen blassen Mund auf den steinernen gedrückt.“

Die Alte schlug einen Augenblick die welfen Hände vor die Augen. „Dann ist es gestorben,“ sagte sie mit besserer, gedrogener Stimme.

Die junge Hausfrau, die längst immer wieder das Tuch vor die Augen gedrückt hatte, stand auf, ein strenger Blick aus ihres Gatten Auge bannte sie an ihren Platz. Es war eine Weile still in dem lichten Zimmer.

„Sein Leibes,“ fuhr die Greisin fort, „war das Grabengelchen, das ich nicht vergessen sollte auf mein Versprechen. In seine ertastende Hand habe ich es ihm nochmals versprochen in seiner letzten Not. Woher ich's Geld nehmen sollte dazu, Herr, daran habe ich gar nie gedacht; hätte ich auch ein Kreuz aus Marmelstein versprochen, war alles eins. Bett und Tisch und Stuhl, die gehörten schon lange nicht mehr mein, ich hatte sie verpfändet, um dem Kinde die Pflege zu schaffen. Begraben hat es die Armenverwaltung. Es war nur ein roher, ungestrichener Sarg, und sie malten kein Kreuz darauf, bloß eine Nummer... Von meinem letzten Gelde habe ich einen Kranz darauf gekauft, dann bin ich dem Wagen nachgeschlichen. Oft habe ich warten müssen, bis er seine Ladung hatte... zwölf so kleine Särge hat er mitgenommen. Es ging aber sonst keiner mit von Leidtragenden; waren alles arme Leute und hatten keine Zeit. Ich hatte Zeit... habe am Grabe geessen und ausgeharrt bei meinem Hannele. Als sie die Thore aufgeschlossen, habe ich mich versteckt und bin allein geblieben in der wüsten Herbstnacht beim toten Kinde. Früh haben sie es gemerkt, und ich bin streng verwahrt worden, daß ich in der Nacht nicht dableiben dürfte. Und war doch nie eine Nacht gewesen, wo ich's Hannele verlassen hätte!“

„Am anderen Abend hat mich der Friedhofswärter am Arm genommen und hinausgeführt, und die eisernen Thore hat er geschlossen. Da lag nun Hannele allein. Der Regen hat niedergeschlagen, und der Sturm hat an den alten Bäumen gerüttelt, und es war ein Brausen und Seulen. Am Gitter habe ich gestanden und mich so sehr geträumt... ob der Regen durch die schwarze Erde dringen möchte und dem Kinde sein Kissen naß machen. War wohl halb von Sinnen damals, Herr!

Da habe ich an mein Versprechen gedacht. Den Grabengel muß ich schaffen... den schloffen sie nicht aus, der blieb beim Kinde in der finsternen Nacht und konnte Zwiesprach halten mit ihm; ich habe fest geglaubt, dann erst würde das Kind ruhig schlafen, Herr! Gleich am Morgen bin ich hingegangen. Gar viele Steinmengen habe ich gebeten, daß mir einer sollte um Gotteswillen einen Grabengel geben... und wollte es redlich abarbeiten. Es hat sich aber keiner darauf einlassen wollen; sie haben mir wohl nicht viel zugezogen, gar elend habe ich ja ausgesehen. Zur Arbeit wollte mich auch keiner; keinen ganzen Tag hatte ich mehr anzuziehen, und die Leute dachten wohl, statt zu arbeiten könnte ich ihnen leicht umfallen, und sie hätten Mühe und Last, mich wieder fortzuschaffen. Betteln möchte ich nicht. Saß beim Hannele, wenn die Füße nicht mehr fortgeronnen haben, und habe gemeint, ich schlafe vor Hunger und Gram auf dem Grabe wohl ein und vergesse das Aufwachen. Es ist mir aber nicht so gut geworden.“

„Wie ich einmal gegangen bin und habe die paar Gänseblümchen für das Grab gesucht, die hier und da noch geblüht haben, da bin ich plötzlich vor dem Grabengelchen gestanden, das Hannele so lieb gehabt hat, und es hat noch den letzten Kranz ganz fahl und verdorrt aufgehoben, den ihm das Kind geflochten. Ich bin gleich hingefallen ins nasse Gras und habe gedacht, das Herz bricht mir mitten entzwei. Dort liegen geblieben bin ich auf meinen Knien, in dem Naufrost, und habe wieder die süße Stimme gehört, wie sie so gebettelt hat um ihr Grabengelchen. Da habe ich mich versteckt, Herr, und wie sie die Thore verschlossen gehabt haben, habe ich das Grabengelchen vom Sockel gehoben und habe es zum Hannele getragen. Schwer ist es gewesen... habe gemeint, ich schleppe es nicht bis dahin, habe es doch aber fertig gebracht. Und, Herr, so wahr ich hoffe auf die ewige Seligkeit und daß ich mein Hannele dermaleinst oben wiedersehe: ich habe den Engel nun borgen wollen für die einzige Nacht, daß ich doch einmal dem Kinde das Versprechen halbwegs erfüllt hätte. Und wie der Engel beim Hannele gestanden ist... da ist mir zum erstenmal leicht geworden und tröstlich... gerade als ob das Kind nun zufrieden wäre! Der Mondschein hat geschienen, und das Engelchen gelächelt.“

„Dort habe sie mich frisch für tot aufgefunden, haben mich ins Spital gebracht und verpflegt. Hungertrophus habe ich gehabt, Herr, aber ich bin doch wieder aufgefunden. Als ich dann entlassen werden sollte, haben sie mir gesagt, ich müßte vor Gericht, ich hätte eine Grabfigur gestohlen. Es war mir alles eins, Herr! Und dann habe ich vor den Herren gestanden... geglaubt hat mir keiner, aber „mildernde Umstände“ haben sie genommen, und einer hat gesagt, ein rührender Diebstahl war's gewesen... ich weiß nicht, was er damit gemeint hat, bloß gemeint haben viele im Zuhörerraum. Und da habe ich einen Tag Gefängnis verbüßen müssen. Als ich herauskam, da hat mich jemand zur Frau Senatorin sel. bestellt. Unser Herrgott im Himmel möge ihr tausend- und tausendmal ihre Gütthat an mir vergelten. Geld hat sie mir in die Hand gedrückt, daß ich gehen sollte und einen Grabengel kaufen, und dann sollte ich als Kindsmagd zu ihr kommen und das Geld ehrlich abverdienen. Sie hat mit mir gemeint, Herr, und mir ihr Liebestes anvertraut, ihr kleines Gretel... die heute meine Herrin ist. Ich habe einen Engel gekauft, und gerade selbiges Engelchen, das haben die anderen nicht mehr gewollt, das gestohlene, selbiges Engelchen habe ich bekommen. Und Blumen habe ich gepflanzt aufs kleine Grab, so viel nur Platz hatten... so bunt war's im Sommer, und so viele Schmetterlinge haben das Annele besucht. Dann habe ich weiter gepart, wie das Geld schon lange abverdient war, und habe mir einen Platz neben dem Kinde erworben... und Herr, wenn ich gestorben bin, will ich dort liegen. Das Geld zum Begräbnis, das liegt schon lange bereit.“

„Das ist die Sache, Herr! Jetzt, wenn ich schon fort muß von der kleinen Elli — ich habe immer gemeint, es ist mein Hannele — fragen will ich nicht. Aber eine Diebin, Herr, die bin ich nicht... das Wort, Herr, das müssen Sie zurücknehmen!“

Ein helles Stimmchen rief draußen der Alten Namen. Die guckte zusammen und warf einen weichen Blick auf den Hausherrn. Der sprach kein Wort. An ihr vorbeis schritt er und öffnete weit die Thür.

„Christel... Darf ich jetzt zu meiner Christel?“ bettete das weiche Stimmchen.

Er nahm das Kind bei den Schultern und schob es an der weinenden Mutter vorüber der Greisin zu.

„Geh zu ihr... und habe sie recht, recht lieb, deine alte Christel,“ sagte er mit unschlatterter Stimme.

Die Alte sank in die Knie und fing das jauchzende Kind auf. Fest an ihr Herz preßte sie es und drückte das weiche Gesicht, verklärt von Wehmuth und Bönne, in die lichten Kindeslocken.

Chrenmeldung.

(Eingefandt.) Die „Schweizer. Gewerbezeitung“ hatte eine Preisauschreibung erlassen über das Thema: „Wie kann der Handwerker und Gewerbetreibende bei den heutigen Erwerbsverhältnissen sein Geschäft in die Höhe bringen und konkurrenzfähig erhalten?“ Es sind 24 Arbeiten eingegangen. Das Preisgericht, aus kompetentesten Personen bestehend, hat, was in der „Frauen-Zeitung“ wohl erwähnt zu werden verdient, den zweiten Preis einer Dame zuerkannt, nämlich Fräul. Hannach Krebs, Schulbarkeilerin in Bern, mit Fr. 100. Den ersten Preis (mit nur 1/2 Note Differenz) erhielt ein Fabrikdirektor in Schaffhausen, den dritten ein Lehrer in Olarus.

Elisette Jantzhauer von Boltigen trat im Jahre 1843 bei einer hiesigen Familie als Kindermädchen in Dienst, zog mit derselben nach Biel und nach zwanzig Jahren wieder hieher zurück, und ist bei derselben bis zu ihrem, vor einigen Tagen erfolgten Hinschiede geblieben. Die junge Hausfrau, bei der sie vor 58 Jahren den Dienst angetreten hat, ist unterdessen eine 82jährige Urgroßmutter geworden, und sie selbst, das 19jährige Mädchen, eine 78jährige Greisin, aber sie sind beide zusammengeblieben, bis der Tod sie nun getrennt hat. Gewiß ein seltener Fall in unserer raschlebigen Zeit.

Briefkasten der Redaktion.

Frau W. J. in T. Die besten Anhaltspunkte erhalten Sie durch die Eltern früherer Zöglinge und

auch da ist eine einzige Auskunft noch nicht unbedingt maßgebend. Einige Tage Aufenthalt in der Familie würde Ihnen einen Einblick ermöglichen, der noch wertvoller sein müßte als die Information. Ueberstürzen Sie nichts, sondern logieren Sie die Kinder mit der benährten Erzieherin für einmal in einer kleinen, guten Privatpension ein, was jetzt am Schluß der Saison sehr leicht sein wird. Sie selbst gewinnen dadurch freie Hand zu persönlicher Nachschau.

Frau Anna K. in A.-B. Wenn Sie mit Holz- oder Weinnadeln stricken, so wird der Arbeit das Nervenaufregende so ziemlich genommen; die Bewegung kann nicht so rasch ausgeführt werden und sie bleibt nicht einseitig auf die Hände beschränkt, sondern die Arme nehmen fühlbar daran teil. Je dünner die Nadeln, um so aufregender das anhaltende Stricken.

Junge Leserin in A. Wenn Sie Ihr Wort gegeben haben, so müssen Sie die Stelle antreten. Sie können aber auch der Dame schreiben, daß Sie zum bestimmten Termin eintreten, dann aber folglich auf den vereinbarten Termin kündigt werden. Es ist möglich, daß sie sodann auf Ihre Dienste verzichtet. Selbstverständlich fällt dann Ihr Anspruch auf Reisevergütung dahin.

M. C. in S. Machen Sie den Versuch, abends vor dem Zubettgehen sich Gesicht und Hals recht gründlich zu waschen und ebenso abzutrocknen. Beim Aufstehen dagegen machen Sie eine trockene Abreibung des Gesichts und waschen Sie dasselbe erst nach einer Stunde. Oft schon haben sich durch dieses ein-

fache Verfahren lange bestandene, hartnäckige Hautunreinigkeiten verloren.

DEN MÜTTERN.

In keiner Familie darf der Pfeffermünzgeist „Ricqlès“ fehlen. Als unfehlbares Heilmittel gegen Unwohlsein, Kopf-, Magenbeschwerden, schlechte Verdauung, ist der „Ricqlès“ aber auch ein gutes, angenehmes Zahn- und Toilettenwasser. Außer Wettbewerb. Mitglied des Preisgerichts. Paris 1900. (H 3611 X) [1886]

Lungenleiden.

„Antituberkulin“ heilt rasch selbst hartnäckige Fälle von chronischem Lungenkatarrh und Asthma und bringt bei Schwindsucht Besserung der Beschwerden. Husten und Schmerzen verschwinden in kurzer Zeit. Neues Spezialheilmittel! Viele Anerkennungsschreiben. Preis Fr. 3.50. Dépôts: Apoth. A. Lobel in Herisau; Markt-Apothek in Basel [1904]

Kräftigungsmittel.

Herr Dr. M. Sels in Wien schreibt: „Beehre mich, Ihnen mit großer Befriedigung mitzutheilen, daß meine Resultate mit Dr. Gommel's Hämato-gen ganz vorzüglich waren. Drei Fälle eminenter Fleischsucht zeigten in kurzer Zeit die erfreulichste Besserung. Das Fehlen jeder unliebsamen Nebenwirkung, die kräftige Steigerung des Appetits machen Ihr Präparat zu einem wertvollen Requisit des Arzneischatzes.“ Dépôts in allen Apotheken. [1907]

Zur gefl. Beachtung.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln will, müssen eine Frankaturmarke beiliegen. Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen. Schriftliche Auskunftsbegehren müssen das Porto für Rückantwort beiliegen. Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitenformat beiliegen. Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben. Wer unser Blatt in den Mappen der Leservereine liest und dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellenbesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

In einer Familie von abwechselnd drei bis drei Personen, in schöner, gesunder Seegend, fände eine brave, treue Tochter aus guter Familie sehr nette Stellung. Sie hätte mit der alleinwohnenden Hausfrau die häuslichen Arbeiten zu besorgen und im Garten, der von einem Fachmann unterhalten wird, sich etwa mit Pflücken etc. zu beschäftigen. Regelmässiger früher Feierabend und jeden Sonntag Nachmittag frei. Eigenes schönes Zimmer mit Aussicht auf den See. Familienanschluss und Lohn je nach Leistungen. Alter nicht unter 18 Jahren. Bisheriges, freundliches Wesen, Willigkeit und gute Manieren sind Bedingung. Offerten unter Chiffre B 2076 befördert die Expedition. [2076]

Ladentochter - Gesuch.

In einem feinem Ladengeschäft in St. Gallen findet eine achtbare, intelligente, sich gut präsentierende Tochter dauernde Stelle. Kost und Logis im Hause, angenehmes Familienleben.

Nur solche, welche sich durch gute Zeugnisse als gewandte, tüchtige Verkäuferinnen ausweisen, werden berücksichtigt.

Photographie-Beilage und eigenhändige Anmeldung erwünscht.

Gefl. Offerten beliebe man unter Chiffre P 2953 G an Haasenstein & Vogler, St. Gallen, zu richten. [2075]

Ein alleinstehendes Fräulein, diplomierte Lehrerin, in englisch und deutsch sprechend, wünscht als Pensionärin in eine Familie einzutreten, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, ein vornehmeres gesellschaftliches Leben und den feinen Umgangston kennen zu lernen. Sie sucht verständnisvolle Anleitung einer fein gebildeten und taktvollen Hausfrau und wünscht dieselbe in ihren Pflichten zu unterstützen. Daneben wäre sie bereit, gut erzogene Kinder — ohne bestimmte Verpflichtung — zu unterrichten und sie auch musikalisch zu fördern. Dauer des Aufenthaltes ein Jahr. Gefl. Offerten mit näheren Angaben, auch des Pensionspreises und von Referenzen sind an Chiffre Q 2078 erbeten und werden im Verlaufe von drei Wochen beantwortet. [2078]

Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.



Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch; wo diese fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Dépôts: In Apotheken. [1608]

In jeder Confiterie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Haushaltungsschule

Château de Chapelles, s. Moudon, Waadt.

Kursus vom 1. November 1902 bis 1. April 1903. Preis 350 Fr.

Kochen, Weissnähen, Konfektion, Waschen, Bügeln etc. Französisch und Klavierunterricht auf Wunsch. (H 4520 L) [2071]

Vorsteherin: Mme Pache-Cornaz.

Eine Tadellose BÜSTE!

erzielt man in 2 Monaten durch den Gebrauch von RATIÉ'S PILULES ORIENTALES

die einzig echten u. als gesundheits-zuträglich garantirt, welche ohne die Taille vergrößern ein Gräßliches Embonpoint erzeugen.

Flacon mit Notiz Fr. 6.35. Man wende an: ANTON P. DIER & F. GARTEN, Genf 12, Rue du Marché, oder direct an P. RATIÉ, 5, Pass. Verdoon, Paris

Handels-Institut „Merkur“

Horw bei Luzern.

Besonders zu empfehlen für moderne Sprachen: Französisch, Italienisch, Englisch. Alle Sprachen werden von Lehrern der betreffenden Nationalitäten unterrichtet. Schüler fremder Nationalitäten. Mässige Preise. Prospekte zu Diensten. [2039]

Professor T. Villa.

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste

Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei

1899] Terlingen & Co.

vormalig H. Hintermeister in Küsnacht Zürich

werden in kürzester Frist sorgfältig effektiert und retourniert in solider

Gratis-Schachtelpackung.

Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz.

Ein junges Mädchen vom Lande, anständig, treu und bescheiden, findet Stelle als Hülfe der Haushälterin, wo es sich in allen Hausarbeiten perfekt machen kann. Gute Behandlung und mütterliche Fürsorge. Bei Achtsamkeit und Anstelligkeit ist nach Verlauf einer bestimmten Zeit Anstellung als bezahlte Hülfe zugesichert. Anmeldungen von Eltern oder Vormündern nimmt die Expedition zur Beförderung entgegen unter Chiffre A 2017. [2017]

Versand direkt an Private von

St. Galler Stickereien

in nur tadelloser Ware für Frauen-, Kinder- und Bettwäsche, Taschentücher u. s. w. in reicher Auswahl und zu mässigen Preisen. — Man verlange die Musterkollektion von 1872

R. Mülisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.

Carlo Schmid's

Herz-Kirchen-Thee

in rosa, Silber- & weissen Packeten vorzüglicher Schwarztee

Wer einmal versucht hat, kauft wieder

Mme. C. Fischer, Theaterstrasse 20, Zürich, übernimmt froc. u. verschlossen gegen Einsend. von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (6. Auflage) über den

Haarausfall

und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung und Heilung. [1738]

Alkohol-freie Weine

MEILEN

Baumwolltücher ausgesuchte prima Qualitäten werden stückweise ca. 30 Meter zu niedrigsten Engros-Preisen geliefert vom Fabrikager Jacques Becker, Küssnacht, Glarus. Muster franco zu Diensten. [2048]

Man verlange Broschüre

Sanatogen

1324]

Vertretung für die Schweiz: E. Nadolny, Basel.

Hochbedeutendes Kräftigungsmittel für Kranke, Nervöse, Schwächliche.

verschafft Lebensfreudigkeit Schlaf und Esslust

Man verlange Broschüre

Die Frauenarbeitschule Bern

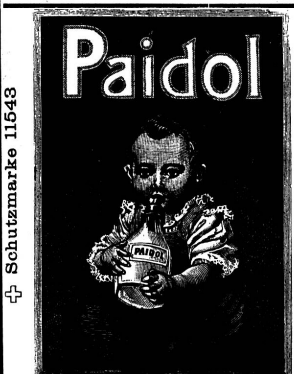
schreibt zur Bewerbung aus die Stelle einer **Vorsteherin des Ateliers für Kleidermachen.**

Erfordernisse: Theoret. und prakt. Vorbildung, Befähigung zur selbständigen Leitung eines Ateliers. Antritt: Januar 1908. Besoldung: ca. 2000 Fr. Anmeldungen schriftl. bis 15. Oktober an die Vorsteherin, Fräulein C. von Rutte, Theaterplatz 4, in Bern. (O H 9115) [2087]

Walliser Trauben

schönste Auswahl, 5 Kilo brutto für Fr. 4.40 bei David Hilty, Weinbergbesitzer in Siders (Wallis). [2084]

Von der grössten Bedeutung für die richtige
Ernährung der Kinder
ist [1576]



Aerztlich empfohlen.
Grosse Goldene Medaille an der intern. Kochkunst-Ausstellung in Frankfurt a. M. 1900.
Wo keine Depot sind, direkt durch
Jacob Weber
CAPPEL (Toggenburg).

Heirate nicht

ohne Dr. Retau, Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, Liebe und Ehe ohne Kinder, Preis 2 Fr., gelesen zu haben Versand verschlossen durch **Nedwigs Verlag in Luzern.** [2029]

Abnehmern beider Werke liefere gratis „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen“ (preisgekrönt).



Amerik. Buchführung lehre
lich durch Unterrichtsbroschüre. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprosp. [1459]
H. Frisch, Buchexp., Zürich.

Koch- & Haushaltungsschule
Schloss Ralligen am Chunersee.
Prospekt d. Christen, Bern (Schweiz)
(OH 9024) Kurse von 50, 75 und 100 Tagen. — Halbjahreskurse. — [2058]

Tuch- & Versandhaus MÜLLER-MOSSMANN
Schaffhausen
Grösstes Spezialhaus der Schweiz in Herren- & Knabenkleiderstoffen. — Versand! auch an Private zu wirklichen Engrospreisen. — Muster franco.

Kochkurse in Heiden.
Dauer 6 Wochen. **Beginn 12. Oktober.**
Familienleben. Prospekte. Referenzen.
[2088] (H 3043 G) **Frau Weiss-Küng.**

Neu! **Hygienischer Rockhalter „Medizis“** **Neu!**
ist der vollkommenste
Corsett-Ersatz.
Sehr empfehlenswert für Damen und Mädchen, welche **Gesundheit und Wohlbehagen** wünschen. Unentbehrlich für **Sporttreibende** und alle Personen mit **sitzender Lebensweise.** Aerztlich geprüft. Patent Nr. 22,265. [2085]
Frau Ebnetter, Neugasse 43, St. Gallen.

Massage und schwed. Heilgymnastik.
Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, ergebenst anzuzeigen, dass er **gründlichen Unterricht** in der Technik der man. Massage (System Dr. Metzger), sowie in schwed. Heilgymnastik erteilt. Mässige Bedingungen; doch werden nur wirklich fähige Schüler und Schülerinnen angenommen. Gefl. Anmeldungen gerne erwärtend, zeichne [1901] Hochachtungsvoll
Wolffhalden (Bodanien) L.-Arzt Feh. Spengler
Ct. Appenzell A.-Rh. pract. Specialist für Massage u. schwed. Heilgymnastik.

Erhältlich überall in Mineralwasserhdlg. Apotheken, Hotels, Restaurants.
Passugger Tafelwasser.
ist das beste diätetische Erfrischungsgetränk. [2034]

Lungen- und Rachenkatarrh, Magen- und Darmkatarrh.

Seit 4 Jahren an Lungenkatarrh, Husten, Auswurf, Athembeklemmung, Abmagerung, Mattigkeit, Schläfrigkeit und Herzklopfen leidend, vertraute ich mich auf Anraten Bekannter der Privatpoliklinik in Glarus an. Als mein Mann sah, wie meine Besserung sichtbare Fortschritte machte, bekam auch er Zutrauen und wandte er sich wegen seinen langjährigen Leiden, Magen-, Darm- und Rachenkatarrh mit Stuhlverstopfung, schmerzhaftem Stuhle, Rumpeln in den Gedärmen, Blähungen, Aufstossen, Müdigkeit, Abnahme der Kräfte, Rauheit im Halse und Auswurf, ebenfalls an diese Anstalt. Wir sind dann einige Zeit briefl. behandelt worden mit dem Erfolge, dass die verschiedenen Krankheitserscheinungen allmählich abnahmen und verschwanden und wir beide jetzt vollständig hergestellt sind. Nicht allein aus Dankbarkeit, sondern auch aus Rücksicht auf die vielen Kranken, welche an andern Orten vergeblich Hilfe suchen, geben wir die Erlaubnis zur Veröffentlichung dieses Zeugnisses. Altendorf b. Lachen, Kt. Schwyz, 23. Juni 1900. Frau Kolumba Steinegger, Bahnwärterin. Die Echtheit vorsteh. Unterschrift der Frau Kolumba Steinegger beglaubigt ammit: Altendorf, 23. Juni 1900. Gemeinderat Altendorf. A. Knobel, Gemeindepräsident. Adresse: **Privat-poliklinik Glarus, Kirchstrasse 405, Glarus.** [1696]

Pension Bel-Air LAUSANNE.

In meiner kleinen Familie finden junge Mädchen, welche die französ. Sprache erlernen und l'école supérieure besuchen wollen, herzliche Aufnahme. Angenehmes Familienleben, gesunde Lage, grosser Garten, mässige Preise. [2046]
Mad. Maitre Dunoyer.

CHOCOLAT Tobler
BERNE
SCHWEIZ. MILCH CHOCOLADE
CHOCOLAT CRÉMANT [1534]

Ein altes Vorurteil ist die Meinung, dass Strickgarne mehrfädig sein müssen. Durch Verwendung von vielen (4—10) einfachen Fäden ist es allerdings leicht einen egalén Zwirn herzustellen. Damit dieser weich im Gebrauch und solche Strickgarne aber nur lose drehen. Im Gebrauche werden die feinen Fäden, einer nach dem andern, einzeln leicht verdorben, die Strümpfe haben sofort Lächer. (Zag 1513)

Bei unsern neuen, 2fachen Strickgarne
Lang-Garn
Nr. 5/2 fach und 7/2 fach und
Gold-Garn
Nr. 12/4 (2x2) fach

ist durch Verwendung des allerbesten Materials (unvermischte Makobaumwolle die Egalität des Garnes gleichwohl erreicht worden. Durch die schärfere Drehung erhält das Garn aber nicht nur ein **schöneres, perlendes** Aussehen, dasselbe verarbeitet sich auch viel besser und teilt sich nicht auf. Das Gestrückte wird weicher, poröser (schweissdurchlässiger) und erweist sich im Gebrauch als **ausserordentlich haltbar.** Der grosse, stets noch zunehmende Erfolg dieser von uns vor 3 Jahren eingeführten, neuen Garnart, ist der beste Beweis für die Richtigkeit unserer Behauptungen.

Unsere 2fachen Strickgarne wollen man ausdrücklich in Originalaufmachung (bei Knäuel Etiketten, bei Strangen Papiermanchetten mit unserer Firma) verlangen. Diese verbürgt die Echtheit unserer Ware, für deren stets **gleichbleibende vorzügliche Qualität** wir namentlich auch mit Rücksicht darauf, dass wir als **einzige Strickgarnezwirner über eigene Spinnerei** verfügen, trotz billigen Preisen unbedingt garantieren können. [1792]

Makospinnerei & Zwirnerei Reiden:
Lang & Co.
Unsere Garne sind überall erhältlich.

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger
Ennenda.
[1587]

Sanitätsgeschäft
M. Schaerer & Co.
BERN

Marktgasse 12 und 14
hält stets alle Frauen-Artikel
auf Lager.

„Hera“ das Zukunfts-Korsett
Leibbinden, Monatsbinden, [1982
alle Wochenbettartikel.
Unterlagstoffe, Irrigatoren etc.
Verbandstoffe aller Art.

Damen-Bedienung.

Solide, einfache Hartholz-

Schlafzimmer

mit grossen, guten, vollständigen Betten,
Haarmatratzen, Feder- und Flaumzeug,
von Fr. 550—1200 und mehr, mit Ga-
rantie. Ich mache extra aufmerksam,
dass für die verlangte Preisliste das
denkbar Beste geleistet wird, was
anderwärts kaum erreicht werden kann.
Eigenes Atelier für Polstermöbel und
Dekoration. Versand durch die ganze
Schweiz. Abwechslungsreiches enormes
Lager. (2065)

A. Dinser, seit 34 Jahren Schmiedgasse 15
St. Gallen.

Damen-, Herren-, Knaben-
JORDEN
ZÜRICH

Mittlere Bahnhofstrasse 60.
Meterweise, Muster franko. [1784
Maassanfertigung — tailor made.

Kochschule St. Gallen.

Gegründet vom Frauenverband St. Gallen, Sektion des Schweizer
gemeinnützigen Frauenvereins.

Montag den 20. Oktober beginnt wieder ein achtwöchentlicher
Kochkurs für feine Küche im „Talhof“.

Kursgeld Fr. 80. —

Anmeldungen nimmt entgegen und versendet Prospekte die

[2079

Haushaltungsschule St. Gallen

(Za G 1226)

Sternenackerstrasse 7.



Spielwaren
Spezialität

FRANZ CARL WEBER

62 Mittlere Bahnhofstrasse 62

ZÜRICH

[2040

= Keine tüchtige Hausfrau =

lässt sich die Vorteile entgehen, welche bei richtiger Anwendung von **Wizemann's**
feinster Palmbutter erzielt werden! Alle damit bereiteten Speisen werden von
schönstem Ansehen und tadellos feinem Geschmack und sind selbst für **schwache**
Magen gut bekömmlich; ausserdem ca. 50% **Ersparnis gegen Kuhbutter!**

Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Blüchsen zu brutto ca. 2 1/2 Kg. zu Fr. 4.40,
4 1/2 Kg. zu 8 Fr., frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger [1570

R. Mulisch, Florastrasse 14, St. Gallen. Hauptniederlage f. d. Schweiz.



Berner Leinen

Nur garantiert reellstes, dauerhaftestes eigenes Fabrikat.
Jede Meterzahl. Spec. Brautausstern Monogr.-Stickerel. Billige Preise.
Muster franco.

Müller & Co., Langenthal (Bern)

Leinenweberei mit elektrischem Betrieb und Handweberei [1531
Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten



sind allgemein beliebt

Man verlange ausdrücklich die
gesetzlich geschützte Marke

„KNORR“

Zu haben in allen besseren
Lebensmittelgeschäften. [2018

J. Nörr Zürich
Bahnhofstr. 77

vorm. Teilhaber der
erl. Firma Jordan & Cie.
altbekanntes, renommiertes
grösstes **Loden-Geschäft**
Special-Loden- u. Schweiz
Herren-, Damen-Nouveautés
meterweise; Massarbeiten.
Fortige Loden-Artikel! [1742
Muster- u. Modelbilder franco.



Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in jedem Genre liefert prompt
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

O. WALTER-OBRECHT'S



1311]

FABRIK-MARKE.

Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm.

Überall erhältlich.

J. H. Garich, Büstenfabrik

Berlin S. 46, Stallschreiberstr. 22.



Kein Laden. Kein
Händler. Lang-
jährig. Fachmann.
Billigste Bezugs-
quelle. Lieferant für
Wieder-Verkäufer, un-
pfligt Büsten n. Maas,
keine Anprobe mehr
nötig, sowie vorstellbare
Büsten.

Nebeneinander Figur
von Mk. 7.50 an, ohne
Ständer von Mk. 2.50
an. Man verlange Preis-
Liste, welche gratis ver-
sandt wird.

Man hüte sich vor wertlosem
Fabrikat. (H 18841)

Frau Oberkriegsgerichts-Rat Daffner
in Hannover schreibt: Bezugnehmend
auf Ihre Postkarte teile ich Ihnen
mit, dass ich mit der von Ihnen ge-
lieferten Büste sehr zufrieden bin.
Dieselbe ist so sorgfältig und gut
ausgearbeitet, so dass sie jede An-
probe erspart. [2061



Reese's
Backpulver

in Kuchen, Gebäck, Backwerk etc.
anerkannt vorz. Ersatz für Hefe.
in Drogen-, Delikatess-, u. Spezialehandlungen.
Fabrikniederlage bei Car. F. Schmidt, Zürich.

[2083]

Mit grossem Erfolg und vielfach
ärztlich empfohlen werden die

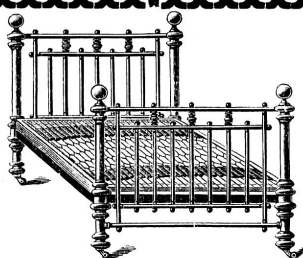
Kefyrpastillen

„Marke Edelweiss und 3 Sterne“
als bestes Mittel gegen Brust-, Magen-
und Darmleiden, bei Schwächezu-
ständen etc. Preis per Schachtel à
12 Past. 2 Fr. franko durch das
Pharmaceutische Laboratorium

von **Neumann-Kessler**

Thalwil-Zürich. [2068

Man achte auf Schutzmarke.



Die Stahl-Springfeder-Matratze



hatsich von allen Systemen als das vollkommenste bewährt.
Sie besitzt eine

vorzüglich regulierte Elasticität,

wie sie keine andere Matratze aufweisen kann,

entspricht allen Anforderungen der Hygiene

und ist von unbegrenzter Dauerhaftigkeit. — Zahlreiche Referenzen.

— Prospektus, sowie auch Album über

Eiserne und Messing-Bettstellen

(Za 1644 g) von besonders feiner Ausführung

versendet auf Verlangen der Fabrikant:

[1819

H. Hess, Pilgersteg-Rüti (Kt. Zürich).

Trunksucht-Heilung.

1700] Zu m. Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschädli. Ver-
fahren von m. Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr
zum Trinken, befinde mich dadurch viel besser als vorher u. habe auch ein besseres
Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentl.
und denjen., welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine
Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen
mich gar viele Leute, u. wird man sich allem. verwundern, dass ich nicht mehr
trinke. Ich werde Ihr briefl. Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit oder ohne
Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme empfehlen. Sihlhallen-
str. 36, Zürich III, den 28. Dez. 1897. Albert Wernli. Zur Beglaubigung vorsteh.
Unterschrift des Herrn Albert Wernli dahier. Zürich III, den 28. Dezember
1897. Stadtmannamt Zürich III. Der Stadtmann: Wolfensberger, Stellvert.
Adresse: **Privatpoliklinik Glarus**, Kirchstrasse 405, **Glarus**.

Hygienischer
Augenschutz

an jeder Lampe [2089

leicht anzubringen.

Hecht-Apotheke
St. Gallen.

Hiermit bezeuge ich gerne, daß ich durch den Ge-
brauch der Bopp'schen Stirn von einem mehrjährigen
chronischen Magenleiden vollständig geheilt wurde.
Andere ähnlich Leidende, denen ich Herrn Bopp's
Stirn empfohlen hatte, sind ebenfalls geheilt worden.
Ich glänze, meinen Dank nicht besser abtragen zu
können, als daß ich allen Magenleidenden den guten
Rat erteile, sich schriftlich an Herrn J. Bopp
in Heidelberg, Holstein, zu wenden; bereitwilligst wird
jedermann ohne Kosten ein Buch und Fragebogen
geliefert. [1717

Frau Nieberberger-Grech im Rothorn
in Stans, St. Urnthalen.

CEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein
schmeckend
kräftig, ergiebig und haltbar.

Orange Pekoe	per engl. Pfd.	per 1/2 kg
Broken Pekoe	Fr. 4.50	Fr. 5.—
Pekoe	„ 3.60	„ 4.—
Pekoe Souchong	„ 3.30	„ 3.60
	„ —	„ 3.40

China-Thee, beste
Qualität

Souchong Fr. 3.60, Kongou Fr. 3.60 per 1/2 kg
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Ab-
nehmer. Muster kostenfrei. [1494

Carl Osswald, Winterthur.

Niederlage bei Joh. Stadelmann,
Marmorraus, Multergasse 31, St. Gallen.

Karin.**Waschmaschine.**

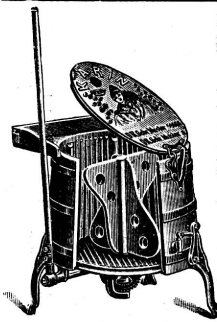
Neuestes und bestes Fabrikat.
Grösster Wascheffekt.

Aeusserst leichter Gang. Schonung der Wäsche garantiert. Kann für „grosse Wäsche“, sowie mit wenig Wasser für Kinderwäsche verwendet werden. Maschinen probeweise zur Verfügung. (OF 1383)

General-Vertrieb: [2074]

PAUL KELLER, Affoltern a. A.

Winger, Patent-Mangeln, Buttermaschinen.

**Ein Wort an die Mütter!**

Wenn Ihr gesunde und kräftige Kinder wollt, ernährt dieselben nur mit dem langjährig, ärztlich erprobten

**Kaisers Kindermehl**

welches in seiner vollkommenen Zusammensetzung der Muttermilch gleichkommt. Besitzt höchste Nährkraft und Leichtverdaulichkeit, verhütet und beseitigt Erbrechen und Diarrhoe. Ueber 100 Dankschreiben von Hebammen. Die grosse Billigkeit ermöglicht den Gebrauch jedermann. 1/4 Kilo-Paket 50 Cts.

Zu haben in den meisten Apotheken und besseren Kolonialwarenhandlungen oder direkt bei
Fr. Kaiser, Nähmittelfabrik
St. Margrethen (Kt. St. Gallen)

Parketol

in der Schweiz gesetzlich geschützt, einziges Mittel für Parkettböden, das feuchtes Aufwischen gestattet, Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält, Linoleum konserviert und aufrichtet. Wischen und Blochen fällt ganz fort, geruchlos und sofort trocken. Zeugnisse etc. auf Anfrage. Das Liter gelblich zu 4 Fr. und farblos zu Fr. 4.50 nur allein echt zu haben in Zürich bei **A. von Büren**, Linthschersplatz; **Zug** Vorstadt bei **Jac. Landtwing**; **Schaffhausen** und **Winterthur** b. **Hebr. Quader**, od. d. die Fabrik v. **K. Bräselmann**, **Höchst a. M.** Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [1594]

Vereinfachtes und verbessertes Konservierungssystem

zur Herstellung von Obst-, Gemüse- und Beeren-Konserven.

Jeder gut verschliessbare Kochtopf kann verwendet werden. Kein Umhüllen der Gläser nötig.

Praktischer, neu patentierter, verbesserter Verschluss, der ohne Unterschied für alle Gläsergrössen verwendbar ist.

Zahlreiche Referenzen von Hausfrauen, Kochschulen und landwirtschaftlichen Vereinen.

Gratis-Prospekte mit genauer Anleitung umgehend franko. [1947]

E. Schildknecht-Tobler
ST. GALLEN.

Telephon Nr. 685

Telephon Nr. 685

Modell 1899. + Patent 1856.

100 sortierte schöne Ansichts-Postkarten „ 3. —
1000 Brief-Couverts, Geschäfts-Format „ 2.40
Postpapier, 500 Doppelbogen klein oder Oktav-Format Fr. 1.50
Postpapier, 500 Doppelbogen, Quart (Geschäfts-Format) „ 3. —
Packpapier, 10 Kilo Fr. 3.50, 100 Kilo Fr. 32. —
Prima Schreibfedern in Schachteln à 100 Stück „ 0.80
(10 Schachteln 5 Fr.)
Preisliste und Muster gratis und franko. Bei Einsendung des Betrages franko, sonst Nachnahme. [1988]

Papierwarenfabrik **A. Niederhäuser**, Grenchen.

Dr. Wanders Malzextrakte

36jähriger Erfolg. Fabrik gegründet: Bern 1865. 36jähriger Erfolg!

Malzextrakt rein, reizmilderndes und auflösendes Präparat bei Kehlkopf-, Bronchial- und Lungenkatarrhen Fr. 1.30
Malzextrakt mit Kressot, grösster Erfolg bei Lungenaffektionen „ 2. —
Malzextrakt mit Jodeisen, gegen Skrofulose bei Kindern und Erwachsenen, vollkommener Leberthranersatz „ 1.40
Malzextrakt mit Kalkphosphat, bei rachitischen und tuberkulösen Affektionen. Nährmittel für knochenschwache Kinder „ 1.40
Neu! Malzextrakt mit Cascara Sagrada, leistet vorzügliche Dienste bei chronischer Verstopfung und Hämorrhoiden „ 1.50
Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonsbons.
Altbewährte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht, überall käuflich. [1416]

Gegen Keuchhusten

— **Antimicrobin** —
(gesetzlich geschützt)

als **sicherstes und unschädliches** Mittel ärztlich empfohlen. Wird **verdampft** und **nicht eingenommen**. [1891]

Zu haben à 3 Fr. per Schachtel in den Apotheken. Hauptdepot: **Apotheke zur Post, Heinrich Jucker, Zürich V.**

Erlernung der Buchführung

durch briefliche und schriftliche Lectionen. **Alle Systeme. Garantiert Erfolg.** Man verlange Gratisprospekte. [1429]

Boesch-Spaling, Bücherexperte
Zürich.

Etabliert seit 1888. Stellenvermittlung.



Unübertrefflich gegen fettglänzende Haut, Sommersprossen und unreinen Teint. [1804]

Nur echt mit dem Namenszug

Bergmann
auf der Etikette.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

bis 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1609]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Praktikol!

Prima Schweizer Fabrikat.

Ersparn allen Wunden und Blochen der Fussböden! — Konserviert Linoleum
Prachtvoller Glanz ohne Glätte! — Gestattet feuchtes Aufwischen! — Holzstruktur sichtbar! Bei jedem Boden anwendbar! — Sofort trocken! — Völlig geruchlos! Grösste Haltbarkeit! (Viele Monate)
Verlangen Sie Prospekte bei den alleinigen Fabrikanten



Lendi & Co.,

(Direkter Détail-Versand.)

Zürich I, Fraumünsterstr. 17.

Man achte genau auf den gesetzl. geschützt. Namen „Praktikol“ und die Firma, da minderwertige Nachahmungen existieren.

Dépôts: **Friedr. Klapp, St. Gallen.** J. Wick, Heiden, Stadel-Uster, Unter.

(Forts. folgt.)

[1964]

Sämtliche Damen-u. Kinderkonfektion

fortige Kleider u. Oberlupes für Erwachsene und Tüchter, neueste Kleiderstoffe, Flanelle, Wolledecken etc. zu festen, billigen Preisen.

Bruppacher & Co.

Oberdorfstr. 27, neben Grossmünster. Firmabestand seit 1840. Ehrendiplom 1894. [1782]



[1885]

Buchhaltung für Wirte, Bäcker, Metzger, Läden

aller Art, mit den nötigen Geschäftsbüchern und Anleitung 20 Fr. gegen Nachn. [1478]

Boesch-Spaling, Bücherexperte, Zürich.

+ Um Schlank +

zu werden unter gleichzeitiger Befestigung der Gesundheit bediene man sich der „Pillules Apollo“, deren wirksames Prinzip das aus Paris gewonnene „Vesicolum“ ist. Diese von ärztlichen Autoritäten für gut befundenen Pillen machen schlank, wirken aber nicht nachteilig auf die Gesundheit wie so viele andere Produkte. Sie führen nicht ab, sondern wirken direkt auf die Ernährung und auf die Fettstoff-Zellen. Ausser der Beseitigung von übermässigen Embouppos regularisieren die „Pillules Apollo“ die Funktionen, verjüngen die Gesichtszüge und verleihen dem Körper Gewandtheit und Kraft wieder. Dies ist das Geheimnis jeder Frau, die sich eine schlank und jugendliche Gestalt bewahren will! — Die „Pillules Apollo“ sind selbst den delikatesten Naturen beiderlei Geschlechts zuträglich und können nie der Gesundheit schaden. Die ungefahr zweimonatliche Behandlung ist leicht befolgen und das definitive Resultat bleibt vollständig forbestehen. — (Gesetzlich geschützte Marke).
Flacon mit Notiz fr. 0.35. — Gross-Flacon fr. 6.75. Man wende sich an Herrn
J. RATIE, Apoth., 5, Passage Verdeau, Paris, IX.
Depot in GENÈVE: Droguerie P. DOY & F. GARTIER, 12, Rue du Marché.
Man verlange auf den Schachteln den Stempel der „Union des Fabricants“.

[1864]

Amtlich beglaubigte

Heilberichte.

Die Unterzeichneten wurden durch die Privatpoliklinik Glarus durch briefliche Behandlung von folgenden Leiden geheilt, was sie durch Schreiben mit amtlich beglaubigter Unterschrift bestätigen
Drüsenleiden. Frau Weber, Maurers, Hamburg b. Menziken (Aargau).
Augenleiden. Fr. Ernestine Eberhardt, St. German b. Rarogne (Wallis).
Ischias, Hüftweh. Jak. Hugelschofer, Hattenhausen b. Märstetten (Thurgau).
Fussgeschwüre, Flechten, über Mundgeruch. Eduard Scheuchzer, Langenstein b. Dietfurt (Toggenburg).
Bleichsucht, Fussgeschwüre, Drüsenanschwellungen. Fr. Marie Bachmann, Schneiderin, Wauwyl-Berg, Kt. Luzern.
Magenkatarrh, Blutarmut. Frau Sophie Cornu-Vuillermet, Concise (Waadt).
Darmkatarrh. Paul Emil Aellen, aux Frères b. Brenets, Kt. Neuchâtel.
Asthma, Lungen-, Kehlkopf- und Nasenkatarrh, Blutarmut. Fr. Maria Bellat, Crêt Vaillant 19, Locle.
Haarausfall. Ferd. Olivier, Auvier, Kt. Neuchâtel.
Bettnässen. 2 Kinder von Frau Lydia Thélin, Bioley-Orjulaz b. Echallens (Waadt).
Blasenkatarrh. J. Ch. Guyaz, Uhrmacher, L'Isle (Waadt).
Kniegelenkentzündung. Mich. Böhmlicher, Ballstadt, Post Lehrberg b. Ansbach in Bayern.
Magengeschwüre. Ambros. Eberle, Dienstmann, Konstanz.
Kropf, Halsanschwellung. Friedr. Gericke, Schoppsdorf b. Ziesar, in Sachsen.
Bandwurm m. Kopf. Wilh. Thein, Altershausen b. Königsberg, i. Franken.
Kopf- und Gesichtsschmerz, Neuralgie, Magenkrampf. Wilh. Bandermann, Schuhmacher, Greifswaldervorstadt 25, Loitz, in Pommern.
Flechten, Blutarmut. Frau Marie Baumgartner, Oekonom, Oberrohrbach, Post Reibach (Baiern).
Rheumatismus. Franz Köber, Merkendorf b. Auma, in Thüringen.
Leberleiden, Nervenschwäche. Frau Bude, Gruben, in Sachsen.
Schwerhörigkeit, Ohrensausen. Fr. Anna Gerstenecker, Messstetten a. Lauen, O.-A. Balingen.
Gebärmutterleiden, Blutarmut. Frau Stodieck, Nr. 140, Loxten b. Versmold, Westfalen.
Lungenkatarrh. Wilh. Nass, Steeden, Post Runkel, in Nassau.
Gesichtsausschläge, Bleichsucht. Fr. Elisabeth Götz, Oberhausen b. Kim a. d. Nahe.
Trunksucht. A. Werdli, Sihlhallenstr. 40, Zürich III.
Adresse: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstrasse 405, Glarus. [1509]